

Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **28 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein straff konzipiertes Bild der deutschen Gartenstadtbewegung, vor allem ihrer kulturpolitischen und gesellschaftsreformerischen Komponenten. Das Hauptgewicht der Darstellung liegt auf der Entwicklung der Gartenstadtidee und der Schilderung der Realisierung der beiden Gartenstädte Hellerau/Dresden und Falkenberg/Berlin, die mit den führenden Architekten des ersten Jahrhundertviertels verknüpft sind (Muthesius, Riemerschmid, Taut). Im Hinblick auf die mit den deutschen Bestrebungen verbundenen schweizerischen Bemühungen um den Gartenstadtgedanken kommt dem Buch der Wert einer Quelle zu, da zahlreiche Argumente die etwas späteren schweizerischen Diskussionen belebt haben. Auch hier erfuhr die Idee durch die Realisierung dieselben Abstriche wie in Deutschland. Die Bedeutung der Gartenstadtbewegung für die Neuformulierung der Architektur zu Beginn unseres Jahrhunderts sichert dieser methodisch klaren Arbeit auch für schweizerische Verhältnisse ihren Stellenwert.

H. M. G.

HANS JÖRG RIEGER, *Die farbige Stadt*. Beiträge zur Geschichte der farbigen Architektur in Deutschland und der Schweiz 1910–1939, Zürich 1976 (Eigenverlag des Verfassers, Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich).

Die als Dissertation unter der Leitung von Prof. Dr. A. Reinle entstandene Arbeit befasst sich mit der Erneuerung der farbigen Architektur. Sie steht durch die Berücksichtigung der beiden Hauptbeispiele farbiger Architektur, die Gartenstädte in Magdeburg und Falkenberg in Berlin, in losem Zusammenhang mit dem Buche K. Hartmanns. Rieger zeigt, wie die Farbbewegung, getragen vor allem durch den Impetus des Architekten Bruno Taut, eine reformerische, kultur- und sozialpolitische Komponente beinhaltet, die mit heutigen Farbbestrebungen im Stadtbild wenig gemein hat. Durch sorgfältige Analyse der Absichten Tauts, die Schilderung der Farbbewegung bei anderen Aufgaben (bunte Altstadt), die vor allem anhand der Beispiele Zürichs vorgeführt werden, gibt Rieger einen gerafften Überblick über die verschiedenen Aspekte der farbigen Architektur in der Zwischenkriegszeit und legt ihre umfassenden Ziele dar. G.

CHRONIK

SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS

ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

Ausschreibung. Zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung junger Forscher in der Schweiz und im Ausland und zur Sicherung des akademischen Nachwuchses in der Schweiz wird der Nationale Forschungsrat auch 1977 eine bestimmte Anzahl Stipendien auf folgenden Gebieten verleihen: Geisteswissenschaften; Exakte und Naturwissenschaften; Biologie und Physiologie; Klinische Medizin (ausschliesslich für Forschungsarbeiten in der Schweiz)¹; Sozial- und Präventivmedizin.

¹ Auf den Gebieten der experimentellen und der klinischen Medizin verleiht ausserdem die Schweizerische Stiftung für medizinisch-biologische Stipendien, welche vom Nationalfonds finanziell unterstützt wird, Stipendien an bereits fortgeschrittene junge Forscher, um diesen die Möglichkeit zu geben, ihre wissenschaftliche Ausbildung im Ausland zu vervollkommen. Bewerbungen sind an Herrn Professor Otto Gsell, den Präsidenten dieser Stiftung, Zwinglistrasse 21, 9000 St. Gallen, zu richten.

Dauer und Betrag: Die Stipendien werden für eine Dauer von höchstens drei Jahren zugesprochen. Bei der Festlegung des Stipendienbetrags werden folgende Punkte berücksichtigt: Alter des Bewerbers, Zivilstand und familiäre Verpflichtungen, Höhe der Lebenskosten des Aufenthaltslandes während des Stipendiums. Unter bestimmten Umständen können Reise- bzw. Forschungskosten wenigstens teilweise übernommen werden.

Bewerbung: Die Kandidaten müssen schweizerischer Nationalität oder in der Schweiz wohnhaft und nicht älter als 35 Jahre sein. Ausserdem müssen sie während mindestens zwei Jahren nach Studienabschluss wissenschaftlich tätig gewesen sein, und zwar auf dem Gebiet, auf welchem sie mit Hilfe eines Stipendiums weiterzuarbeiten wünschen; sie sollen erfolgreich abgeschlossene Forschungsarbeiten und wenn möglich Publikationen vorweisen können.

Bewerbungen für die hier ausgeschriebenen Stipendien werden bis zum 15. März 1977 entgegengenommen.

Auskünfte: Für das Reglement, die Bewerbungsformulare oder zusätzliche Informationen über die eine oder andere Stipendienkategorie wenden sich die Interessenten entweder an die Forschungskommission ihrer Universität oder Hochschule, oder direkt an den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Wildhainweg 20, 3001 Bern (Tel. 031/24 54 24).

Bern, im Dezember 1976

Der Präsident des Nationalen Forschungsrates:
Professor O. Reverdin

GRÜNDUNG EINER VEREINIGUNG DER KUNSTHISTORIKER IN DER SCHWEIZ

Am 4. Dezember 1976 ist in Genf die «Vereinigung der Kunsthistoriker in der Schweiz» (*Association suisse des historiens de l'art*) ins Leben gerufen worden. Obgleich die Initiative zur Gründung dieses Fachverbandes von den kunstwissenschaftlichen Hochschulinstituten ausgegangen ist, wird um die Mitarbeit der Museumsleute, der Denkmalpfleger, Inventarisatoren und freiberuflichen Kunsthistoriker gebeten. Die Vertretung aller Fachgruppen ist um so notwendiger, als die Vereinigung sich nicht nur fachspezifischen Interessen und der Förderung der Beziehungen zwischen den einzelnen Institutionen annimmt, sondern sich auch zum Ziel setzt, der wachsenden Gefahr des Zerfalls des Forschungsgebietes in hochspezialisierte Einzelarbeitsfelder wirksam entgegenzutreten. Die Wiederherstellung des echten wissenschaftlichen Gesprächs soll in Form von thematisch orientierten Tagungen gewährleistet werden. Für den Anfang sind als Diskussionsgebiete namentlich die alpenländische Freskenforschung (1977) und die Wechselbeziehungen zwischen Hochkunst und Volkskunst (*art savant – art populaire*) (1978) auf das Programm gesetzt worden – zwei Themen, die die schweizerische Kunstgeschichte unmittelbar berühren.

Zum ersten Präsidenten wurde Prof. Dr. Florens Deuchler, Genf, gewählt. Zum Vorstand gehören ausserdem Frau Dr. Catherine Monnier-Dumont, Genf, Prof. Dr. Philippe Junod, Lausanne, Dr. Werner Oechslin, Zürich, und Dr. Robert L. Füglister, Solothurn/Fribourg. Das Sekretariat der Vereinigung befindet sich im Département d'histoire de l'art, Université de Genève, promenade du Pin 5, 1206 Genève. D.

KUNSTGESCHICHTE UND DENKMALPFLEGE AN DEN HOCHSCHULEN
IM SOMMERSEMESTER 1977
HISTOIRE DE L'ART ET LA CONSERVATION DES MONUMENTS
AUX UNIVERSITÉS AU SEMESTRE D'ÉTÉ 1977

Universität Bern. Prof. Dr. E. Hüttinger: Aspekte der Plastik des 20. Jahrhunderts III. – Rubens (Seminar). – Einführung in das Studium der Kunstgeschichte, gemeinsam mit Oberassistent PD Dr. R. Steiner (Proseminar) · PD Dr. R. Steiner: Malerei des 16. Jahrhunderts in Frankreich · Prof. Dr. Ellen J. Beer: Kunst des hohen Mittelalters in England. – Vom Wesen englischer Kunst im Mittelalter (Proseminar). – Der «style Honoré», Werden und Ausstrahlung. Übung zur gotischen Buchmalerei in Frankreich · Prof. Dr. L. Mojon: Das Bauwesen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. – Werkstoffe und ihre Verarbeitung (Proseminar). – Das Thema des Seminars wird später bekanntgegeben. · PD Dr. S. von Moos: Architektur seit 1900. Grundlagen und ausgewählte Probleme II. – Vorbereitung eines Führers zur modernen Architektur in Bern (Proseminar, Fortsetzung).

Université de Genève. Art médiéval: Florens Deuchler, professeur ordinaire: Travaux pratiques. – La basilique paléochrétienne. – La peinture flamande au XV^e siècle. · Didier Helg, assistant: Travaux pratiques, description et analyse de l'œuvre d'art. – Travaux pratiques en relation avec l'excursion à Saint-Jacques de Compostelle. – Archéologie médiévale: Marcel Grandjean, Charles-A. Bonnet, chargés de cours: Travaux pratiques. Visites des chantiers archéologiques régionaux. – Art moderne: Marcel Roethlisberger, professeur ordinaire: Travaux pratiques. – Art ottoman. – Iconographie baroque. · Rolf Pfaendler, assistant: Travaux pratiques. · Catherine Monnier, chargée de recherche: Cours d'introduction: le XVI^e siècle. – Art contemporain: Maurice Besset, professeur ordinaire: Du Cubisme à l'art conceptuel. – L'architecture au XX^e siècle. – Transformations du problème de l'espace figuratif depuis 1945. Avec Valentina Anker, maître-assistante: Pratique et théorie de l'art: aspects récents. · Jean-Luc Daval, chargé de cours: Histoire de l'art par les techniques: Introduction à la pratique de la gravure. – Histoire de la critique d'art: Mojmir Vanek, chargé de recherche: Tendances modernes de l'histoire de l'art et de la critique d'art. – Travaux pratiques en rapport avec le cours. – Art oriental: Pierre-Francis Schneeberger, Marie-Thérèse Coullery: Les sources de la «chinoiserie». Fortsetzung im Heft 2/1977

Abbildungsnachweis. Walter Nefflen, Ennetbaden: Titelbild und S. 38 (Mon.). – Paul Denfeld, Basel: S. 6. – Eidg. Archiv für Denkmalpflege, Bern: S. 9–12, 17, 18, 22, 23, 27, 31, 33. (Hersteller der Aufnahmen [soweit eruierbar]: DISENTIS: Rostetter, Ilanz [Zustand 1966]. Manetsch, Disentis [Photos nach der Restaurierung]. LUZERN: Marty, Luzern [Zustand vor der Restaurierung]. RICHTERSWIL: Gemmerli, Richterswil [Photos nach der Restaurierung]). – Karl Lüthi, Remetschwil: S. 38, 39 (ohne Disentis), 40, 41. – Gabriel Grendene, Zürich: S. 39 (Disentis). – Büro für Denkmalpflege der Stadt Zürich: 41–44. – Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Aarau: S. 46, 47. – Inventarisierung der Glarner Kunstdenkmäler, Glarus, Dr. Jürg Davatz; S. 50 unten, 53, 54, 57; Willy Leins, Zürich: S. 50 oben, 51; Hans Parigger, Glarus: S. 56 rechts; E. Frey-Altherr, Elm: S. 56 links (Repro). – Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil: S. 59, 60. – Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, Zug: S. 62. – Peter Ammon, Luzern: S. 66–68. – Kanton Zürich, Tiefbauamt: S. 69, 77. – A. Haederli, Winterthur: S. 75. – Bosshardt Architekten, Winterthur: Pläne S. 71 und 74. – Kunstdenkmäler-Inventarisierung des Kantons Zürich: S. 79. – Kantonales Hochbauamt, Zürich: S. 81, 84. – William Honegger, Wallisellen: S. 82, 83.